



Oberursel, den 5. August 2013

Betrifft: Gesundheitsgefahren durch Amalgamfüllungen;
Stellungnahme zum Schreiben des Bundesministeriums für Gesundheit, Staatssekretärin
Ulrike Flach, vom 5.7.2013 „Arbeitsnummer 6/394“.

Das Schreiben des Ministeriums beruft sich auf „eine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten“, die belegen sollen, dass es keinen begründeten Verdacht auf unakzeptable Risiken durch Amalgamfüllungen gibt. Auch wenn die Studien nicht einzeln benannt werden, sind aus anderen Schreiben des Ministeriums Studien bekannt, auf die sich die Argumentation im Wesentlichen abstützt. Außerdem beruft sich das Schreiben auf eine Risikobewertung des wissenschaftlichen Komitees der EU, SCENIHR, von 2008.

Wir möchten wie folgt dazu Stellung nehmen:

Amalgamfüllungen bestehen zu rund 50% aus Quecksilber. So weit es um die toxischen Wirkungen von Amalgamfüllungen geht, sollte deshalb Quecksilber betrachtet werden. Für Quecksilber gibt es einige generell anerkannte Fakten:

1. Quecksilber ist ein Speichergift, d.h. der Körper scheidet weniger (oder fast gar nichts) aus als er aufnimmt. Das gilt nicht nur für den Menschen, sondern für alle lebenden, biologischen Organismen ¹. Quecksilber reichert sich also in allen lebenden Organismen an, man spricht von chronischer Intoxikation. Leider ist die chronische Intoxikation bzw. die Langzeitspeicherung von bestimmten Giften in der Toxikologie wenig bekannt; in der Medizin gibt es keine diagnostische Methoden für chronisch wirkende Gifte. Paracelsus, Urvater der Toxikologie, kannte keine chronische Toxizität, insbesondere nicht die von Quecksilber. Seine Aussage "Die Dosis macht das Gift" bezieht sich deshalb nur auf akute Vergiftungen, nicht auf chronische.
2. Quecksilber wirkt toxisch in vielen Organen des Körpers, besonders im Gehirn. Die Neurotoxizität von Quecksilber ist allgemein bekannt und anerkannt und der Hauptgrund für die internationalen Maßnahmen (Konferenzen) gegen Quecksilber ^{2 3}.
3. Die Schadenswirkung in den Organen hängt ab von (d.h. korreliert mit) der Quecksilberkonzentration in den Organen. Leider korreliert die Quecksilberkonzentration im Urin nicht mit der

¹ Auf der Grundlage dieser Erkenntnis wird in internationalen Konferenzen (UNEP / INC, EU-Quecksilberstrategie) daran gearbeitet, dass Quecksilber aus unserer Biosphäre verschwindet. Deshalb erübrigt sich ein weiterer Nachweis.

² s. dazu beispielsweise die Bundesrats-Drucksache 102/05 vom 8.2.2005, EU- Gemeinschaftsstrategie für Quecksilber: „relativ niedrige Mengen können bereits ernsthafte Entwicklungsstörungen des Nervensystems verursachen und wurden vor kurzem mit schädlichen Auswirkungen auf die Herzgefäße, das Immunsystem und den Fortpflanzungszyklus in Verbindung gebracht“

³ In der Neurologie existiert allerdings keine Diagnostik, die den Zusammenhang zwischen irgendeiner neurodegenerativen bzw. neurologisch/psychiatrischen Krankheit (z.B. Migräne, Depressionen, Demenz, Alzheimer, Autismus, Parkinson usw.) und der Quecksilberkonzentration im Gehirn als Ursache ermitteln würde. Für alle genannten Krankheiten gilt die Ursache schulmedizinisch als generell unbekannt. Dieses Nichtwissen darf allerdings nicht die Basis für ein Urteil über die schädlichen Nebenwirkungen von Amalgam sein.

| | | | | |
|---------------------------------|---|--|--|---|
| BBFU e.V. http://www.bbfu.de | 1. Vorsitzender Reinhard Lauer, Oberursel Tel. 06171-917 9014 Reinhard.Lauer@bbfu.de | 2. Vorsitzender Bernd Giacomelli, Pfinztal Tel. 07240 – 7544 Bernd.Giacomelli@bbfu.de | Schriftführer siehe 2. Vorsitzender | Kassenwart Annegret Stöckl, Waldbrunn Tel. 06274 - 6450 annegret.stoeckl@bbfu.de |
| | <hr/> | | | |

Konzentration in den Organen⁴. Deshalb ist der Urin nicht geeignet⁵ für die Feststellung, ob in den Organen, z.B. im Gehirn, Quecksilber gespeichert ist. Das gleiche gilt weitgehend auch für die Konzentration im Blut, im Stuhl und anderen Medien (Schweiß, Fingernägel, Haare)⁶. Leider besteht die Schulmedizin auf dieser Korrelation, die es nicht gibt. **Es gibt weltweit keine einzige Studie, die die Korrelation zwischen Organ- und Urin-Konzentration von Quecksilber nachweist.** Praktisch alle schulmedizinisch anerkannten Studien, die die Unbedenklichkeit von Amalgam nachweisen wollen, beruhen auf dieser falschen Hypothese.

4. Bei vielen Statistik-/Korrelations-Studien kommt ein weiterer fehlerhafter Ansatz hinzu: Zu der Gruppe der Amalgam-/Quecksilber-Belasteten wird normalerweise eine unbelastete Kontrollgruppe benötigt. Diese Kontrollgruppe müsste dann eigentlich im gesamten Körper frei von Quecksilber sein. Das wird aber in diesen Studien nicht sichergestellt⁷.
5. Amalgam stellt die größte Quecksilber-Belastung des Menschen dar, mehr als durch Nahrung (auch Fisch), Boden, Luft und Wasser⁸.

Wenn diese 5 Punkte den Stand der Wissenschaft über Amalgam und Quecksilber darstellen, dann gilt:

Es gibt bisher weltweit keine einzige Studie, die – unter Berücksichtigung des Standes der Wissenschaft – zum Ergebnis gekommen wäre, dass Amalgam als Zahnfüllmaterial unbedenklich ist.

Hinsichtlich der SCENIHR-Studie von 2008 schließen wir uns der umfangreichen Stellungnahme von Dr. Joachim Mutter⁹ an, die zum Ergebnis kommt, dass darin die Toxikologie von Quecksilber missachtet wurde und die meisten wichtigen Studien von einer näheren Betrachtung ausgeschlossen wurden.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard Lauer

1. Vorsitzender des BBFU e.V.

⁴ G. Drasch, E. Wanghofer and G. Roider, Are blood, urine, hair and muscle valid biomonitors for the internal burden of men with the heavy metals mercury, lead and cadmium? Trace Elements Electrolytes 14(1997), 116–123

⁵ Urin ist vor allem dann für eine Diagnostik ungeeignet, wenn die letzte Exposition durch im Mund vorhandene Amalgamfüllungen längere Zeit zurückliegt.

⁶ Aussagekräftig für den Nachweis einer Organbelastung durch Quecksilber wären Biopsien (Gewebe-proben).

⁷ Eine nicht vorhandene Belastung durch Quecksilber kann auch gar nicht sichergestellt werden, weil in der Schulmedizin gar keine Methode bekannt ist, um das Vorhandensein einer Quecksilberbelastung der Körperorgane festzustellen. Zudem ist es bei in Urin gemessenem Quecksilber praktisch unmöglich, die Herkunft (das Organ, z.B. das ZNS oder das Immunsystem) zu bestimmen.

⁸ Beweis: "Environmental Health Criteria" der WHO. (Link: <http://www.inchem.org/documents/ehc/ehc/ehc118.htm>), Punkt 5.1.1.1, Tabelle 2.

⁹ Joachim Mutter: Is dental amalgam safe for humans? The opinion of the scientific committee of the European Commission. Journal of Occupational Medicine and Toxicology, 2011,6:2. Link: <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3025977/>